



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Düsseldorf und seine Bauten

Architekten- und Ingenieur-Verein <Düsseldorf>

Düsseldorf, 1904

1. Das Stadttheater. Von H. vom Endt, Architekt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51126)



Abb. 335.

Das erste Theater Düsseldorfs (links), ehemaliges Giesshaus.

F. Theater-, Konzert- und Vereinshäuser.

I. Das Stadttheater (D 5).



Die Chronik Düsseldorfs berichtet, dass die ersten Theater-
vorstellungen hier in den letzten Jahren des 17. Jahr-
hunderts stattgefunden haben, als die italienische Oper
an dem Hofe des Kurfürsten Johann Wilhelm eingeführt
wurde. Diese Aufführungen, die lediglich dem Kunst-
bedürfnisse und der Prunkliebe des Fürsten dienten,
waren nicht für das grosse Publikum bestimmt, sondern
fanden im engen Rahmen des Hofes statt.

Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts finden wir eine feste, der Öffent-
lichkeit gewidmete Schaubühne. Das alte Giesshaus am Markte, worin
Grupello das Reiterstandbild Johann Wilhelms gegossen hat, war bei der
vorübergehenden Anwesenheit des Kurfürsten Karl Theodor in Düsseldorf im
Jahre 1747 nur für einige Wochen in ein Theater umgewandelt worden.
Seit dem Jahre 1751 wurden sodann in diesem Gebäude regelmässig von
wandernden Schauspielergesellschaften Vorstellungen gegeben. Die überaus
mangelhafte Einrichtung dieses Theaters, sowie die ungenügenden künst-
lerischen Kräfte liessen eine gedeihliche Entwicklung der Theaterverhältnisse
nicht aufkommen. Erst im Jahre 1781 trat eine Wendung zum besseren
ein. Auf die eindringlichen Vorstellungen kunstsinniger Bürger hin veran-
lasste der damals regierende Pfalzgraf Karl Theodor eine durchgreifende
Neugestaltung des Theaterwesens. Es wurde einem fürstlichen „Kommissarius“
unterstellt, das Gebäude einer gründlichen Ausbesserung unterworfen, neue
Dekorationen wurden auf Kosten des Fürsten angeschafft und den Theater-
leitern mancherlei Erleichterungen gewährt. Leider hielt diese Besserung

wegen der unruhigen kriegerischen Zeitläufe am Ausgange des 18. Jahrhunderts nicht an. Erst mit dem Jahre 1805, als unter Napoleons Herrschaft das Theater in eine „Bergische Nationalbühne“ umgewandelt wurde, hoben wieder bessere Zeiten an. Nach der Besetzung Düsseldorfs durch Preussen ging das Theatergebäude auf Veranlassung des Königs Friedrich Wilhelm III. laut Schenkungsurkunde vom 11. April 1818 aus Staatsbesitz in das Eigentum der Stadt über. Es tauchte auch bald der von den Regierungsbauräten von Vagedes und Götz eifrigst unterstützte Plan auf, ein neues Theatergebäude zu errichten, doch beschloss man aus Sparsamkeitsrücksichten nur, das alte Theater neu auszubauen. Nach jahrelangem Warten — 1831 — wurden endlich die notwendigen Verbesserungen mit einem Kostenaufwande von 20 000 Talern ausgeführt. 1832 setzte man einen, allen alten Düsseldorfern noch wohlbekannten, Portikus mit vier jonischen Säulen vor den Giebel (Abb. 335).

In diesem immerhin noch recht dürftigen Gebäude begann mit dem Jahre 1829 ein neuer Aufschwung der Düsseldorfer Schauspielkunst, — nachdem die Minderwertigkeit der hiesigen Bühne sich immer mehr fühlbar gemacht hatte —, als an die Spitze des Theaters ein Mann trat, der dazu ausersehen war, der Schöpfer einer der glanzvollsten Epochen deutscher Schauspielkunst zu werden und den Ruhm der Düsseldorfer Bühne über die ganze gebildete Welt zu verbreiten: Karl Immermann. — Es kann nicht unsere Aufgabe sein, auf das, was Immermann in Gemeinschaft mit dem zu



Abb. 336.

Das Stadttheater.

gleicher Zeit als städtischer Musikdirektor hier wirkenden Felix Mendelssohn-Bartholdy für die Hebung der Düsseldorfer Theaterverhältnisse getan hat, näher einzugehen; mit Stolz blickt jeder Düsseldorfer heute noch auf diesen glänzenden Zeitabschnitt des hiesigen Theaterlebens zurück. Leider war diese Glanzperiode nicht von langer Dauer, schon im Jahre 1837 nötigten Geldschwierigkeiten Immermann von der damaligen Musterbühne zurückzutreten und das Theater seinem Schicksale zu überlassen.

Immermanns Befürchtung, dass mit dem Untergange seiner Bühne die Poesie in Düsseldorf für lange Jahre zu Grabe getragen werde, hat sich nur zu sehr bewahrheitet. Die Theatergeschichte Düsseldorfs bietet in den folgenden drei Jahrzehnten wenig Erfreuliches, sie spricht nur von den Kämpfen der verschiedenen Direktoren um ihr Bestehen.

Infolge der Bevölkerungszunahme Düsseldorfs wurde dann die Errichtung eines Theaterneubaus ein unabweisbares Bedürfnis. Im Jahre 1864 traten 300 angesehenen Bürger mit einer Eingabe an den Oberbürgermeister Hammers heran, worin sie dringend den Neubau eines städtischen Theaters mit mindestens 1600 Plätzen forderten. Infolgedessen bewilligte die Stadtverordnetenversammlung am 21. Februar 1865 den Betrag von 120000 Talern und beschloss am 21. März 1865, von der Königlichen Regierung die Hergabe eines Teils des Botanischen Gartens an der Allee-Strasse als Baustelle zu erbitten. Dem Antrage wurde am 14. August desselben Jahrs stattgegeben. So vortrefflich dieser Platz für die Errichtung des Gebäudes in künstlerischer Beziehung und hinsichtlich seiner Lage zur Stadt war, so wenig günstig erwies sich der Baugrund, da sich hier ein Teil des ehemaligen Festungsgrabens befand. Erst in der Tiefe von 24 Fuss erreichte man festen Boden.

Architekt Professor Ernst Giese, der spätere Teilhaber der Dresdener Architektenfirma Giese & Weidner, der zu jener Zeit an der Düsseldorfer Kunstakademie einen Lehrstuhl für Architektur innehatte, wurde mit der Anfertigung der Pläne für den Neubau betraut, und sein Entwurf fand am 26. November 1867 die Zustimmung der Stadtverordneten. Zum Baubeginne sollte es indes noch nicht kommen. Die Prüfung der Pläne seitens der Königlichen Regierung nahm über ein Jahr in Anspruch. Es fanden sich auch angesehenen Bürger, die gegen den Neubau überhaupt Einspruch erhoben, weil die Stadt durch notwendige Arbeiten zu sehr belastet sei, und so zog sich die Ausführung des Unternehmens, das überdies durch die Kriegsereignisse an Teilnahme einbüßte, bis zum Jahre 1873 hin. Im September dieses Jahrs begann man endlich mit dem Neubau nach den Gieseschen inzwischen abgeänderten Plänen, nachdem die Stadtverordneten die nunmehr auf 270000 Taler veranschlagten Kosten bewilligt hatten. Am 29. November 1875, nach zweijähriger Bauzeit, fand die erste Vorstellung in dem neuen Musentempel statt (Abb. 336).

Das Gebäude, im italienischen Renaissancestile der Dresdener Schule gehalten, enthält 1260 Sitz- und 90 Stehplätze. Die ursprüngliche Bühne

war 15,70 m tief und 22,50 m breit, die Breite der Bühnenöffnung beträgt 10,50 m. Im Jahre 1891 wurde bei Anbau eines Kulissen- und Garderobenhauses an der Hofgartenseite die Bühne um 13,50 m verlängert (Abbild. 337 und 338).

Als hervorragendes Kunstwerk des Hauses ist der von dem Düsseldorfer Maler Ernst Hartmann gemalte Vorhang zu erwähnen, eine Stiftung des Kunstvereins für Rheinland und Westfalen.

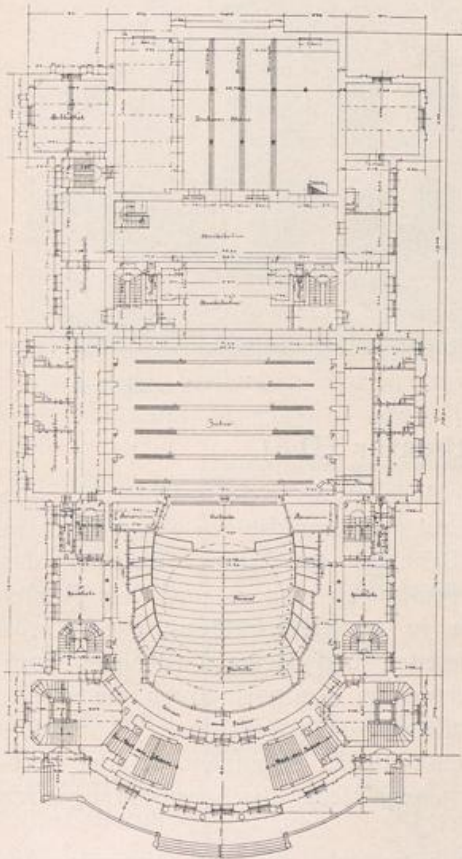


Abb. 337. Grundriss des Parterres. 1:740.

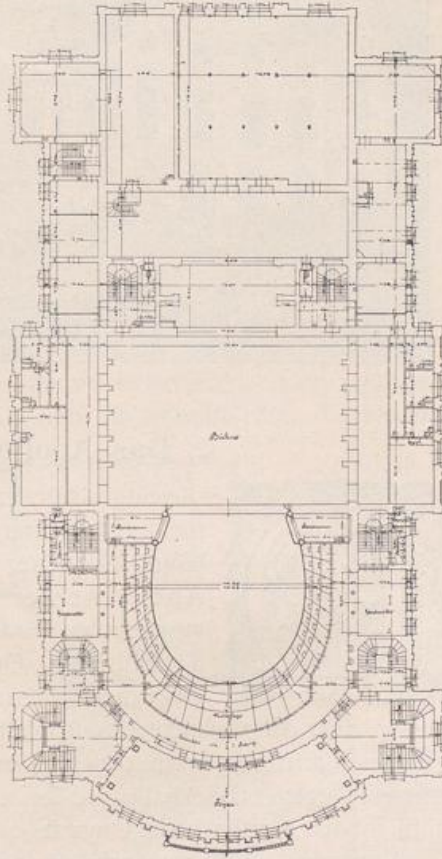


Abb. 338. Grundriss des 1. Rangs. 1:740.

Die mechanischen Einrichtungen sind unter Leitung des Maschinenmeisters Brandt aus Darmstadt ausgeführt, desselben Meisters, der an der Schaffung der Wagnerbühne in Bayreuth mitgewirkt hat. Die frühere, von der Firma J. H. Reinhardt in Würzburg stammende Luftheizung wurde im Jahre 1891 von der Düsseldorfer Firma Walz & Windscheid in eine vereinigte Warmwasser- und Luftheizung umgewandelt.

Zur Feuersicherheit ist die Bühne mit einem hydraulisch zu bewegenden eisernen Vorhange ausgestattet, der in 20 Sekunden herabgelassen werden kann; auch ein Berieselungsapparat ist vorhanden.